



Römer 14,1-13

Starke und Schwache im Glauben

Texterklärung

Hier geht es um Fragen, die in der römischen Gemeinde offenbar bewegt worden sind und für uns heute auch von nicht geringem Gewicht sind. Wir glauben alle an Jesus Christus. Wir lesen Gottes Wort und suchen ihn im Gebet. Aber das Miteinander von Christen verläuft dagegen selten reibungslos. Paulus spricht von den „Starken“ und den „Schwachen“. Gemeint ist aber nicht ihre Glaubenskraft, ihre Treue zum Herrn Jesus oder ihr Einsatz für die Gemeinde. Damals hat diese Unterscheidung eher Judenchristen betroffen und ihr Verhalten gegenüber den alten Satzungen und Verhaltensweisen berührt. Die Starken betonten die Freiheit vom Gesetz,



Hermann Josef Dreßen, Studienleiter,
Malmsheim

so wie es Paulus in Röm 10,4 beschreibt („Christus ist des Gesetzes Ende“). Den Schwachen hingegen erschien es unmöglich, Fleisch zu essen, das vorher einem Götzen geweiht wurde.

Kein „Mach was du willst!“

Paulus meint nicht lapidar: Jeder verhalte sich nach eigenem Ermessen. „Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“ (V. 5) Paulus geht es gerade nicht darum, dass die unterschiedliche Gewissensfreiheit zu Trennungen oder zu negativen Bewertungen führt. Nein, der Schwache soll angenommen werden. Ihm sollte nicht das vorgehalten werden, warum er als schwach und andere als stark angesehen werden. Nein, dem Nicht-Fleischesser und Nicht-Weintrinker sollte mit Wertschätzung begegnet werden. Denn – so stellt Paulus heraus – alle verhalten sich im Rahmen ihrer Erkenntnis „im Blick auf den Herrn“. Auf Jesus soll damals wie heute geschaut werden, von ihm allein kann Weisheit empfangen werden. Er kann uns zeigen, wie wir uns in konkreten Glaubens- und Alltagsfragen verhalten sollen.

Ein Jesus-Bekenntnis

Der Theologe Adolf Schlatter (1852-1938) hat davon geschrieben, dass „sich jeder seine eigene Überzeugung erarbeiten würde“. Aber Paulus weiß auch aus eigener Erfahrung, wie schnell sich Menschen etwas darauf einbilden, was sie erkennen. Darum wirft er bekenntnisartig ein: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (V. 8) Jesus Christus ist der Herr. Können wir uns vorstellen, vor seinem Angesicht zu stehen und gleichzeitig mit einem Bruder oder einer Schwester im Glauben um das zu streiten, was wir essen dürfen? Paulus führt die Gemeinde in Rom von den Streit- und Diskussionsplätzen „in die heiligen Räume Gottes“. Und da – in der Gegenwart Gottes – sollte jeder erkennen können, wie unangemessen es wäre, hier etwas zu tun oder zu äußern, was die Anbetung und die Verherrlichung des Herrn beeinträchtigen könnte.

Richtet nicht!

Sowohl hier in unserem Abschnitt wie auch in 1Kor 8 betont der Apostel, dass die unterschiedliche Erkenntnis mit Blick auf das Götzenopferfleisch nicht die christliche Gemeinschaft belasten darf. „Seht aber zu, dass diese eure Freiheit für die Schwachen nicht zum Anstoß wird.“ (1Kor 8,9; vgl. auch V. 13) Wenn unser Leben schon Anstoß erregt, dann sollte es das Zeugnis für Christus sein, nicht die Art und Weise, wie wir mit Glaubensgeschwistern umgehen (vgl. 1Kor 10,31+32).

Denn nur einer ist Richter!

Natürlich kann es ausgesprochen leicht und reizvoll sein, über andere zu richten und auch das Verhalten von anderen Christen als mangelhaft zu bewerten. Adolf Schlatter hat auch hier eine klare Meinung: „Jedes Knie wird sich vor ihm beugen. Da lassen wir es, die anderen zu meistern und zu richten. Wer selbst dem Gericht Gottes entgegenggeht, richtet seinen Blick auf sich selbst und sorgt, dass er seiner eigenen Pflicht genüge; er hat an der eigenen Verantwortlichkeit genug zu tragen.“

Es kann heilsam sein, auf das eigene Leben zu sehen und zu bedenken, dass wir Rechenschaft ablegen müssen. Der Blick auf den Herrn – selbst auf den Richterstuhl Christi – soll jedoch keine Angststarre bei uns auslösen, sondern Anbetung. Da gehen Christen auf die Knie. Und das ist heilsam und erhebt die Seele, während Streitigkeiten über Lehrfragen eigentlich nur ermüden und das Richten fast immer Beziehungen zerstört.

So erstaunt nicht, dass der Apostel Paulus eine eher profane Frage nach dem rechten Essen und Trinken nutzt, um seinen Mitchristen die größere und wichtigere Lebensperspektive zu zeigen: Wir tun alles mit Blick auf den Herrn!

BIBELBEWEGER.DE  **CLIP ZUM TEXT**



Dave checkt's
Wie du deine Gemeinde garantiert kaputt machst.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Besteht nicht bei uns die Neigung, den Mitmenschen immer wieder zeigen zu wollen, wie cool und frei wir als Christen doch sind, damit sie endlich aufhören zu denken, in der Nachfolge Jesu könne nicht wirklich gelebt werden?
- Ist es uns in der Gemeinde Jesu noch wichtig, auf das Empfinden des Bruders und der Schwester Rücksicht zu nehmen, auch wenn wir vielleicht empfinden, dass sie viel zu eng und gesetzlich eingestellt sind?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Nimm mein Leben“ GL 448, GL 7 (EG 356), GL 13